

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

176 (4.8.1901) 1. Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mt. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mt.
25 Pfg., mit Beleggeld 3 Mt. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Anserate nehmen außer der Expi-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Redaktion und Expedition:
Ablerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 176. 1. Blatt.

Sonntag, den 4. August

1901.

Spanisches für die gebildete Welt.

Von Otto Vicarius.

Spanisches für die gebildete Welt mit etwas
Türkischem. Unter diesem Titel erschien vor wenigen
Jahren ein Buch des bekannten Volkschriftstellers
Alban Stolz, das dank seiner Originalität und seinen
humorvollen Schilderungen unter den Gebildeten Deutsch-
lands große Verbreitung gewann. Selbst in protestan-
tischen Kreisen fand es Eingang und wurde dort gerne
gelesen.

Heute dagegen greift ein großer Teil unserer Ge-
bildeten lieber zu anderen Schriften, die in anderem
Geiste geschrieben sind. Spanische Klosterlandale und
tendenzlos entstellte Berichte über schänderhafte religiöse
und politische Zustände in Spanien sind jetzt die
bedingungslos so Mancher, und darum bilden derartige
Schilderungen bald eine ständige Nahrung in zahlreich
Tagesblättern und Zeitschriften der Gegenwart. Oft
sind solche Berichte abgefaßt mit schänderhafter Wis-
senschaftlichkeit. Sie sind nicht ruhig gehalten. Die meisten
aber tragen schon den Stempel der Gefährlichkeit an der
Stirne und zeigen bereits in den ersten Zeilen den
Kardinal, der dem Berichterstatter die Feder führt.
Ein interessantes Beispiel dafür, mit welcher Ober-
flächlichkeit, mit welcher Entstellung der geschichtlichen
Tatsachen und mit welcher Verleumdungssucht heute
gegen die katholische Kirche der Kampf in liberalen
Blättern geführt wird, bietet das Zitat der neuen
Zeitschrift „Das freie Wort“, Halbmonatschrift für Fort-
schritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens, die vor
kurzem auch in Baden unter dem Namen verbreitet
wurde. Sie enthält in Nr. 7 einen Aufsatz: „Jesuitismus
in Spanien“, der an tendenziöser Darstellung, an Ge-
heißigkeit und geschichtlichen Entstellungen so ziemlich
Alles übertrifft, was uns auf diesem Gebiete noch zu
Gesicht gekommen. Der Aufsatz stammt aus der Feder
des unglücklichen, mit der Kirche zerfallenen Priesters
Segismundo Pego-Oreix und soll nach der Bemerkung
der Redaktion zur Orientierung über spanische Zustände
dienen, da „er Licht verbreitet über Manches, was sich
gegenwärtig in Spanien abspielt“. Auf dem knappen
Raume von etwas mehr als sechs Seiten ist hier die
ganze Geschichte des Jesuitenordens und seines Stiefers,
des hl. Ignatius von Loyola, zusammengedrängt. Wir
hören da zu unserem Erstaunen, daß Ignatius von
Loyola wie sein Orden, in ihrer Geschichte die Beweise
einer grenzenlosen Falschheit, Hinterlist und Grausamkeit
geliefert haben. Ignatius selbst, der Geschichtsschreiber der Gesell-
schaft Jesu durchaus nicht wissen wollen, war überall
über beleuchtet durch die Prozesse in Rom, Bene-
dix, Alcala und durch die Verurteilung in Manresa. Dabei
war er unvorsichtig, borniert, fanatisch und ausschweifend.
Sein Geist lebte in seinem Orden fort. Darum war es
ein Glück für die katholische Kirche, daß die Gesellschaft
Jesu, die ganz in den Fußstapfen ihres Stiefers wandelte,
auf Veranlassung der religiösen Orden, der geistlichen
Monarchen und der empörten Kirche von Clemens XIV.
aufgehoben wurde. Leider wurde aber die Gesellschaft
nicht für immer begraben. Sie konnten sogar wieder
aus dem Grabe hervorgehen dank der guten Dienste
Potemkins, des kaiserlichen Gesandten Katharina's II.
von Rußland. Es wurden in Spanien wieder ein-
geführt, später wiederholt vertrieben und wieder gube-
lassen. Gegenwärtig stehen die Jesuiten in Macht und
Glanz wie letzten Jahr.“

Das ist in kurzen Zügen die Geschichte des
„Jesuitismus“, wie sie hier dem gebildeten Publikum
vorgezeichnet wird. Es ist wahr: Schon wenige Jahr-

zehnte nach seiner Gründung hatten die Väter der Ge-
sellschaft Jesu einen weitgehenden Einfluß in den katho-
lischen Ländern erlangt. Der protestantische englische
Geschichtsschreiber Macaulay sagt darüber:

„Dieser Orden setzte sich auf einmal in den Besitz aller Besten,
die den öffentlichen Geist beherrschten: der Kanzel, der Presse,
des Reichthums, der Hochschulen. Wo immer ein Jesuit
predigte, war die Kirche für die Menge der Zu-
hörer. Der Name Jesuit auf dem Titelblatte sicherte den
Erfolg eines Buches. In den Händen der Jesuiten wurde die
Jugend der höheren und mittleren Klassen von der Kindheit
bis zum Mannesalter, von den ersten Anfangsgründen bis
zu den rhetorischen und philosophischen Studien erzogen.
Jesuiten waren in jedem Lande zu finden disziplinierend, be-
lehrend, tröstend, die Herzen der Jugend ermahnen, den
Wuth der Jagdthiere drehend, den Augen der Sterbenden
das Kreuzlicht vorhaltend.“ (Bei Holzwarth, Weltgeschichte
Band V, S. 332 f.)

Wären nun die Jesuiten wirklich so schurkenhafte
Männer gewesen, wie der spanische Gewährsmann des
freien Wortes sie zeichnet, dann würden wir in der Ge-
schichte vor einem unläßbaren Räthsel. Wie war es
dann möglich, mißte man sich da fragen, daß solche
Männer zu einem solchen Ansehen gelangen und solchen
Einfluß gewinnen und Jahrhunderte lang zu behaupten
vermochten. Wie kam es denn, daß große, selbst pro-
fessantische Gelehrten wie Baco, einflußreiche Staatsmänner
wie Heinrich IV. von Frankreich und Friedrich II. von
Preußen, die Jesuiten so hochschätzten und offen ihnen
ihre Hochachtung bezugeten? Entweder waren, wenn
obige Schilderung zutreffend wäre, sie alle selbst fälsch-
lich verkommen, so daß sie der Schlichtigkeit der Jesuiten
ihre Anerkennung gollten, oder sie waren mit geistiger
Blindheit geschlagen, die sie hinderte, ihr schändliches
Verdienen zu durchschauen und „die Beweise der Hinterlist,
die Grausamkeit und ihrer grenzenlosen Falschheit“ zu
erkennen und gebührend zu brandmarken. Keines von
beiden ist richtig, wie jeder vernünftig Denkende ohne
weiteres zugeben wird. Dagegen ist es ohne Zweifel
sicher, daß die Beweise der Hinterlist, der Schlichtigkeit
und Bosheit nicht auf Seiten des Jesuitenordens, wohl
aber auf Seiten des Verfassers und Geschichtsschreibers
Segismundo-Pego-Oreix zu finden sind. Er selbst trägt
in beweglichen Worten am Schluß seines Aufsatzes:
„Spanien ist das unglücklichste Land der Erde. Ein
Volk ohne Glauben, ohne Wissenschaft, ja ohne Ge-
fühl.“ Wer seine Zeilen liest, und sie auf ihren Ge-
halt an Wahrheit und Wissenschaftlichkeit prüft, wird sich
sicher der Heberzeugung nicht verschließen können, daß
jenes Urtheil zum mindesten auf ihn selbst als Verfasser
der merkwürdigen „Geschichte des Jesuitismus“ zurück-
zuführen ist. Zwei moderne Schriftsteller hätten dies klar und un-
widerleglich dargelegt. Mit ihren beiden Werken in der
Hand kann man beweisen, daß die Idee der Gesellschaft
nicht das einfache Werk des Ignatius war.“ Um zu
beweisen, daß der Verfasser der merkwürdigen Geschichte
des Jesuitenordens sie in höchstwilliger Verleumdung,
mit blindem Hass und abstoßender Lebensschäuflichkeit
niedergeschrieben hat, bedarf es keiner zwei Werke,
sondern bloß der Zeilre einiger weniger Zeilen seines Pam-
phletes.

Der merkwürdige Historiker weiß von dem Stifter des
Jesuitenordens nur Schlichtigkeiten, auch nicht eine einzige,
gute Eigenschaft zu berichten. Er kennt nur Fehler
Frevel und Laster aus seinem Leben, ohne auch nur eine
einzigste Tugend ihm nachweisen zu können. Er nennt
ihn beschränkt, unvorsichtig, borniert und doch steht
seinen Lebensbeschreibungen fest, daß Ignatius mit treff-
lichen Talenten schon frühzeitig große Menschenfreunds-

chaft, Entschlossenheit und Uneigennützigkeit verbunden
hat. (Cfr. Petrus Maffei: de vita et mor. S. Ignat.
C. I. c. 1.). Das harte Leben der Weltverachtung, der
Enttugung und der strengen Buße, das Ignatius in der
fast unzugänglichen Höhle bei Manresa führte, wo er
das herrliche geistliche Exercitienbüchlein niederschrieb,
wird hier mit dem Ausdrucke: „Kernergisse von Manresa“ be-
zeichnet, die den Heiligen um seinen guten Namen ge-
bracht haben sollen.

Die großartigen Verdienste des Jesuitenordens auf
dem Gebiete des höheren Unterrichtes, der Jugendpflege,
der Missionen und der Wissenschaft, die selbst den be-
fangenen und großen protestantischen Geschichtsschreibern
wie Ranke und Macaulay Bewunderung abgenötigt
haben, werden hier vollständig todgeschwiegen. Statt
dessen wird, um das Gemüth der Leser zu erregen, von
den „ungeheuerlichen Verbrechen erzählt, die der heilige-
müthige Bischof Palafox“ von Omsa dem Jesuitenorden
zur Last gelegt hat. Gemeint ist hier wohl der zweite
Bischof, welchen Johann Palafox am 8. Januar 1649 von
Papst Innocenz X. gelehrt haben soll, den jedoch
bedeutende Forscher als unerschöpflich betrachten. Schröb-
l charakterisirt diesen Bischof kurz mit den Worten: „Er
strotzt förmlich von Verleumdungen und Lügen und gibt
von dem Orden eine Idee, die einem Voltaire Ehre
gemacht hätte.“

Daß die Gesellschaft Jesu nicht auf das Drängen der
religiösen Orden von Papst Clemens XIV. aufgehoben
wurde, ist jedem auch nur halbwegs mit der Geschichte
Vertrauten klar. Es waren nicht die religiösen, es waren
vielmehr andere Orden, die seine Aufhebung mit allen
Mitteln der Verleumdung, der Lüge und der Intrigen
betrieben: die Orden der Freimaurer. An ihrer Spitze
standen in Portugal der freimaurerische Minister Pombal,
in Spanien Aranda, in Neapel Tanucci, während in
Frankreich ein Logenbruder, Minister Choiseul, im Bunde
mit der berühmten Madame von Pompadour für die
Aufhebung des Ordens thätig war. Eine prächtige Ge-
schichte!

Genau wenig erfolgte die Aufhebung des Ordens auf
„Veranlassung der empörten Kirche“. Die hohe und
niedere Geistlichkeit trat vielmehr feilsch für ihn ein.
So erklärten sich 45 Bischöfe, die in Paris versammelt
waren, zu Gunsten des Ordens. Sogar der protestan-
tische König Friedrich II. von Preußen, obwohl selbst
ein Anhänger Voltaires, ließ durch seinen Gesandten
Potemkin in Rom mittheilen, es sei sein Entschluß, die
Jesuiten in seinen Staaten beizubehalten, da sie die besten
Priester seien. Der Papst selbst spricht es auch unver-
hohlen in seiner Aufhebungsbulle Dominus ac redemptor
nostro an, daß er den Orden aufgehoben habe, nicht
wegen etwaiger Verbrechen, sondern „des Lieben Friedens
wegen und zur Wiederherstellung des guten Einvernehmens
mit verschiedenen Kabineten.“

Meist als verwunderlich ist endlich die Behauptung,
der Jesuitenorden habe seine Wiederherstellung den guten
Diensten zu verdanken, die der liberale Gesandte
Potemkin ihm geleistet. Bekanntlich wurde der Jesuiten-
orden hauptsächlich auf Betreiben des edlen Kardinals
Rocca durch Papst Pius VII. am 7. August 1814 wieder
hergestellt. Was dabei der Einfluß des geistlichen
zweifelhafte Staatsmannes Potemkin, der als Oberbefehlshaber
in Türkenkriege auf seiner Reise von Jassy nach
Moskau (an einer Landstraße) bereits am 18. Oktober
1791 gestorben war, zu Stande bringen sollte, das kann
nur die spanische Phantasie eines Geschichtsschreibers wie
Segismundo Pego-Oreix sich zusammenreimen.

Geradezu lächerlich ist im zweiten Theile jenes Auf-
satzes im Freien Wort die Schilderung des ungeheueren

Einflusses, den gegenwärtig der Jesuitenorden in Spanien
ausüben soll. „Das demokratische Volk verflucht zwar
die Jesuiten aus alter Gewohnheit (nicht aus sichhaltigen
Gründen), das eifrig katholische Volk betete sie an und
sogar die Liberalen hielten es bisher für ein Gebot der
Höflichkeit, sich mit den Jesuitenwörtern auf guten Fuß
zu stellen. Da sie sich nun straflos glaubten, erlaubten
sie sich alle Arten von Ausfälschungen. . . Die Ent-
schleierung von Testamenten, die Verführung von Geis-
tern, wie die der Tabernero, wo beide Gatten, er und sie
(man höre und staune!) Jesuiten wurden (sicherlich),
die Gründung von Kongregationen — dies alles hat
das Volk aufgeregt und die Aufmerksamkeit der Welt
auf sich gezogen.“ Mit ihrem Einfluß und ihren Ansehens-
haben die Jesuiten die Privatlehranstalten zu Grunde
gerichtet und den officiellen Staatsunterricht zu Tode
getroffen. Warum? Mit ihren Zeitungen haben sie
die Leitung der Presse an sich gerissen und mit ihren
Mitteln (I) haben sie Tausenden von Arbeitern das Brod
genommen.“ So brachten sie es allmählich dazu, daß
Generale wie Agarraga und Polavieja ihnen gehorchen
und daß Postämter wie Navarra und Gomez zu ihrer
Verfügung stehen.

Einmal nur bleibt bei diesem ungeheueren Einfluß, der
Alles beherrscht, und bei der Nachstellung, die gegen-
wärtig die Jesuiten in Spanien einnehmen, wie selten
zuvor, merkwürdig: die Stürme des verheerenden Böbels
in Saragossa, in Barcelona und Madrid auf Jesuiten, die im
Laufe dieses Jahres in Spanien stattgefunden haben.
Jedenfalls wurden auch sie von den Jesuiten angezettelt
und wenn sie durch die Demolirung ihrer Klöster dabei
selbst auch Schaden erlitten, so mußten ihnen diese
Stürme sicherlich in den Augen Don Segismundo Pego-
Oreix wohlberechnete große Reichthümer eintragen.

Doch genug von diesen Proben wissenschaftlicher
Gründlichkeit, die „Das freie Wort“, das Organ für
Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens, seinen
Lesern bietet. Sie zeigen, daß manchen Geistesjungen im
Kampfe gegen die katholische Kirche jedes Mittel recht
ist, wenn auch die Wahrheit noch so sehr misshandelt,
die Gerechtigkeit verleert und die geschichtlichen Tatsachen
entstellt werden.

Der Verfasser der Geschichte des Jesuitismus in
Spanien verlangt am Schluß seines Aufsatzes Mittel
für das Volk, dem er angehört. Es wird uns in An-
betracht seiner wissenschaftlichen Leistungen nicht schwer
sein, ihm wenigstens für seine Person das selbe im reichsten
Maße zu zollen.

Deutschland.

Berlin, 2. August.

Das Programm des Zarenbesuches soll nun
mehr in folgender Weise festgesetzt sein: Am 10. Sept.
Ankunft des Zaren an der Rheide in Danzig, alsdann
Kronplatz auf der Kaiserstraße, „Göteborgern“. Am
11. September Flottenparade. Am 12. und 13. Sept.
Theilnahme des Zarenpaars an den Flottenmanövern.
Programme von Zarenbesuchen werden bekanntlich häufig
noch im letzten Augenblicke verändert.

Finanzminister v. Witte. Nicht zum ersten
Mal taucht das Gerücht auf, daß die Stellung des
russischen Finanzministers v. Witte „erschüttert“ sei.
Diesmal ist es eine Berliner Handelskorrespondenz, die
das Gerücht von Neuem aufleben läßt. Uns Deutschen
würde aus einem solchen Ministerwechsel in Petersburg
schwerlich etwas erwachsen; denn gerade Herr v. Witte
steht unseren Zollbestrebungen, wie seitlang bekannt,
nicht weniger als freundlich gegenüber. Aber daß

Aber von Stund' an war ein eigenhämlicher Ent-
schluß in der Seele des Landmanns lebendig geworden.
Er trug ihn still bei sich umher, ohne jemand ein Wort
davon zu sagen.

Am Mittage des dritten Tages war die letzte
Fahrt in seine Scheune gefahren worden. Knechte und
Mägde zogen hingend auf den Hof, Kränze oder Blumen-
sträuße schmückten Garten und Eulen; bunte Wänder
statterten von den dreiten Hüften herab.

Darauf gingen alle in das Haus und wurden festlich
bewirthet. Der Geiz fand nie eine Stätte in dem Hause
des Landmannes, am wenigsten heut, und fröhlich waren
die Gäste. Unter ihnen befanden sich fünf alte Mütterchen
arme Aehrenleserinnen, die der Landmann vom Felde
heute zum Mahle eingeladen hatte. Die Knechte und
Mägde hatten ihnen gerne Platz gemacht an der Tafel,
sie freuten sich ihres mildthätigen Herrn, der sich jedes-
zeit der Armen so gern erbarnte. Der Landmann aber
sah mitten unter ihnen und war fröhlich mit den Fröh-
lichen.

Am Nachmittage erschienen Männer mit Geigen und
Flöten und spielten lustige Tänze auf, und fröhlich
tanzte das junge Völkchen.

Wieder gab es einen herrlichen Abend. Der ganze
Himmel leuchtete in Farbengluth. Da führte der Land-
mann seine Gäste nach dem Garten, der gegen Abend
lag. Hier war ein freier grüner Platz. Auf demselben
standen fünf Holzstöße, die er durch Knechte am Nach-
mittage hatte dahin bringen lassen. Aber siehe, sie waren
gebaut wie Altäre und mit den Kränzen behangen, die
man zu dem Zuge gebraucht hatte. Vor jedem Altare
aber stand ein weißes Schaf an blauem Bande: auf
den Altären befanden sich große Waage goldenen Kornes.
Alles konnte und des Anblicks. Aber der Landmann
ließ sie nicht lange im Staunen, sondern sagte:

„Sehet, solche Vorbereitungen traf man in früheren
Zeiten, wenn es galt, dem Herrn ein Opfer zu bringen.
Wollte ich nun das Opfer in der Weise jener Zeit aus-
führen, so tödtete ich die Thiere, legte sie auf die Altäre
und zündete dieselben an. Ich weiß es aber, daß es
Gott angenehmer ist, wenn wir von unserem Segen
nehmen und den Armen geben. Darum habe ich diese
Altäre für unsere fünf alten Mütterchen erbaut.“

Das Opfer.

Ergählung von Edith von Gaar.

(Kontinuität vorbehalten.)

Es war Getreizeit. Fern und nah sah man reich
beladene Getreidewagen, von kräftigen Bauernpferden
gezogen, sich dem Dorfe nähern, dessen Häuser zum
Theil hinter Fruchtbäumen oder Linden verborgen waren;
Schaaren von Knechten und Mägden kamen singend da-
her, die Werkzeuge der Feldarbeit auf den Schultern
tragend. Ein röthliches Abendlicht lag auf der Ebene, in
dieser Purpurfarbe leuchtete ein Theil der Sonne durch
den in Farben glühenden Wolkenfleiser hindurch, dessen
hitziger Goldrausch aus Millionen seiner, zitternder
Lichtstrahlen gebildet war.

Mild wehte die Luft, es war, als ob der Odem Gottes
feld und Wald, Thal und Hühen erfüllte. Die Lerche
sang in den Wäldern, unbekümmert und gottvertrauens-
voll, obgleich die Fluren ihres Segens entladen worden.
Ueber die Felder kam ein sanft ein Landmann daher.
Nüchtern und heiter, wie die Natur es war, war der Aus-
druck seines Angesichts. Silberne Locken leuchteten unter
dem Hute hervor, aber umgeben war noch seine Haltung,
fest und sicher sein Gang.

„O Herr, wie groß bist Du!“ betete seine Seele.
Wer könnte jemals sich abwenden von Dir mit seiner
Liebe und seinem Vertrauen!“
Da sah er den Pfarrer des Ortes die Lindenallee
heraufkommen. Der Landmann war einer der ange-
sehensten Männer des Dorfes und der Pfarrer war oft
sein Gast. Doch meinte er ihn heute nicht führen zu
dürfen, da er sich, wie er erwähnte, auf seine Predigt
des folgenden Tages rühte. Ihn grüßend, wollte er
vorübergehen. Allein der Pfarrer, eine hohe, würdige
Gestalt, trat auf ihn zu und sagte: „Ich kamte Euch
aus der Ferne, deshalb kam ich Euch entgegen: nun laßt
uns zusammen geredet.“

Beide Männer besprachen im Gehen Dies und Das.
Da frug in der Ferne eine weiße Rauchschwäne empor, und
jede, als sie eine gewisse Höhe erreicht hatte, war es
plötzlich, als löste sie sich auf in Goldhauf.
„Wie die untergehende Sonne den Rauch vergolbet!“
sagte der Pfarrer. „Wir fallen, wenn ich in der Ferne

Rauchsäulen aufsteigen sehe, immer die Opfer ein, die
man früher dem Herrn der Welt darbrachte.“

„Ganz so geht es mir“, entgegnete der Landmann.
„Ich möchte aber wohl wissen, was die Menschen auf solche
Art des Gottesdienstes gebracht hat?“

„Die Opfer waren meist der Ausdruck der kindlichsten
und dankbarsten Gefühle“, entgegnete der Pfarrer. „Der
Landmann sah das Wollen eines geheimnißvollen gött-
lichen Segens auf seinen Aehren; er fand bald, daß das,
was er thue, nichts sei, wenn nicht eine andere Macht
sein Werk segne. So kam er in natürlicher Weise zu
dem Glauben an den, der Himmel und Erde geschaffen
hat. Vertrauen und Liebe zu ihm, dem Allmächtigen,
erwachten, und aus beiden erwuchs das innige Gefühl
des Dankes. In welcher Weise aber sollte er dem Einzigen
danken? Von dem Irdischen umgeben, vermochte er nur,
ihm irdisch zu danken. Er suchte ihn und fand ihn nie-
gends. Da glaubte er ihn wohnen in den Elementen,
in dem Feuer, in dem Wasser, oder er meinte, auf der
Sonne sei sein Aufenthalt. Empor hob sich sein Blick.
Dort über dem blauen Gewölbe, das die Nacht mit
goldnen Lichtern schmückt, dort, meinte er, müsse der Wohn-
ort des guten Gottes sein. O, wie gern hätte er mit
seiner Händen eine Gabe ihm emporgetragen und sie
niedergelegt zu den Stufen seines Thrones. Die Unmög-
lichkeit, dies zu thun, hätte aber nicht seine Sehnsucht,
dem Einzigen ein Dankopfer zu bringen, und dies brachte
den Rauch aufsteigen zum tröstlichen Dogen, und dies brachte
ihn auf einen eigenen Gedanken. Ich will einen Altar
bauen, dachte er, ihn mit Früchten belegen und ihn dann
anzubieten. Ihn er that also. Er baute den Altar und
schmückte ihn mit Kränzen, die aus wohlriechenden Kräutern
und Blumen geschlochten waren. Auf den Altar aber legte
er duftende Früchte, die schönsten, die er fand. Darauf
that er Feuer unter den Altar. Soll ich ihnen die Flammen
von allen Seiten empor, und der Abenddunst ward in
der Rauchsäule zum Himmel emporgetragen, indes er
betend seine Hände emporhielt, und zu Gott stiehe, er
möge das Opfer gnädig annehmen.“

„Wie schön!“ sagte der Landmann. „Gewiß hat der
liebe Gott solches Opfer mit Wohlgefallen angenommen.
D, ich denke mir jetzt recht lebhaft nach, wie er mit den
Sinnen vor dem Altare kniet und ihm der Ewigkeit den

Regenbogen als verheißendes Gnadenzeichen am Himmel
erscheinen läßt. — Aber es wurden ja auch Thieropfer
gebracht.“

„Ganz recht!“ entgegnete der Pfarrer. „Es gab in
früheren Zeiten nur zwei Stände: Hirten und Ackerbauer.
Wie die Ackerbauer in natürlicher Weise darauf kamen,
so schürften die Hirten durch ihre Beschäftigung dahin ge-
bracht, die Erträge ihrer Herden diesem Zwecke zu
weihen.“

Der Landmann entgegnete: „War dies Opfer wohl
unter den Juden Sitte oder wurde es auch von den
Heiden angewandt?“

„Es war“, verlegte der Pfarrer, „Gebrauch bei den
Griechen, bei den Römern und auch bei anderen heid-
nischen Völkern. Unter allen Völkern hat es ja zu allen
Zeiten Menschen gegeben, die Gott suchten und an ihm
mit Liebe und Dankbarkeit hingen. Vor allen Dingen
wollen wir unsere Vorfahren nicht vergessen, die alten
Deutschen, deren Leben nach dem Standpunkte ihrer
Gottesanschauung ein tief religiöses war.“

„Wie schön war es doch“, verlegte der Landmann,
„wenn jetzt noch solche Opfer gebracht würden, wenn die
Gemeinde draußen im Tempel der Natur stände, und der
Opferrauch stiege vom Altare, der von goldenen Flammen
umgibt würde, empor zum Himmelshome: wach! einen
gewaltigen Anlaß der inneren Erhebung würde das für
Alle abgeben!“

„Ich habe das auch schon gedacht“, verlegte der
Pfarrer. „Doch ist die Zeit solcher irdischen Auffassung
des Göttlichen vorüber. Dem Christen ist von seinem
Gedanke das Opfer in seiner verklärten Gestalt gezeigt
worden: unser Herz soll der Altar, unsere Liebe zu Gott
soll die Flamme sein. Die Freundschaft, mit der wir
unsern Mitbrüdern unsere Gaben geben, das soll das
Opfer auf dem Altare unseres Herzens sein. Die An-
sicht trägt dann unsern Dank zum lieben Vater im
Himmel empor.“

Beide Männer hatten das Dorf erreicht. Der Land-
mann dankte dem Pfarrer für die Belehrung, wünschte
ihm eine gute Nacht und begab sich in sein Haus, wo
ihn die Seinen, die ihm mit Liebe anhängen, freundlich
empfielen.

Gericht muß auch diesmal mit aller nur möglichen Vorsicht aufgenommen werden. Erst ganz kürzlich hieß es in unüberprüfbar gebliebenen Meldungen, der Zar habe ein Milderungsangebot mit einem „Niemaß“ beantwortet.

Das „Kolonialblatt“ meldet: Der kaiserliche Bezirksamtmann zu Yap (Station auf den Westkarolinen), Senfft, nahm am 12. April im Auftrage der Regierung die Inseln Tobi und Helen-Riff, beide zu den Westkarolinen gehörig, für das deutsche Reich in Besitz.

Kontreadmiral Oskar von Schuchmann ist mit dem 1. August von seiner Stelle als Kommandant von Helgoland entlassen und unter Verlegung nach Kuxhaven dem Chef der Marinestation der Nordsee zur Verfügung gestellt worden. Kapitän z. S. Hofmeier von der Marinestation der Nordsee ist unter Verlegung des Charakters als Kontreadmiral mit dem 1. September zum Kommandanten von Helgoland ernannt worden.

Witteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: „Bayern“ am 1. August in Penang angekommen und abgefahren; „Stuttgart“ am 31. Juli in Shanghai angekommen und am 3. August abgefahren; „Dresden“ mit dem Etake und 6 Kompagnien des 1. Regiments, der 5. Kompagnie des 6. Regiments und der 5. Batterie ohne Geschütze von Taku am 30. Juli abgegangen. Transportführer Hauptmann von Wartenberg. Die Ankunft in Aken erfolgt voraussichtlich am 14. August.

Der Mädchenhandel und seine Bekämpfung ist von der Reichsregierung seit Jahren mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt worden — so lautet es in einer Antwort, die Reichstagsabgeordneter Graf Bülow auf eine Eingabe des Bundes deutscher Frauenvereine ertheilt hat.

Die Abhaltung eines internationalen Kongresses zur Bekämpfung dieses Vertriebs ist noch nicht beschlossen. In der Antwort heißt es nur: „Es ist anzunehmen, daß, falls es zur Abhaltung eines Kongresses zum Zwecke der Unterdrückung dieses Handels kommen sollte, Deutschland sich daran in demselben Umfange beteiligen wird, wie die Regierungen der anderen Länder.“ Es würde ein großes Verdienst sein, das die Bekämpfung sich durch die Veranstaltung einer solchen internationalen Beratung erwenden würde.

Reichstags-Verhandlungen. Die Reichstags-Verhandlungen über die Abhaltung eines Kongresses zur Bekämpfung dieses Vertriebs ist noch nicht beschlossen. In der Antwort heißt es nur: „Es ist anzunehmen, daß, falls es zur Abhaltung eines Kongresses zum Zwecke der Unterdrückung dieses Handels kommen sollte, Deutschland sich daran in demselben Umfange beteiligen wird, wie die Regierungen der anderen Länder.“ Es würde ein großes Verdienst sein, das die Bekämpfung sich durch die Veranstaltung einer solchen internationalen Beratung erwenden würde.

Die Armen Frauen mußten hervortreten, und er wies einer jeden ihre Gaben zu. Als die Mütterchen wollten vor freudiger Mißgunst in Thränen zerfließen, und wagten nicht, die Hände nach den Gaben auszustrecken. Auch sah man über manch anderes Gesicht Thränen der Mißgunst und der Freude rollen.

„So helfe ihnen denn die Gaben nach Hause bringen!“ sagte der Landmann und augenblicklich sprangen die Jünglinge hinzu. Jedes Mütterchen mußte ihr Schaf leiten, und hinterher folgte ein Knicht, das Brodbrot auf kräftiger Schulter tragend. Es entfiel ein freudiges Getöse. Der Zug ging über den Hof. Dort ward auf Anordnung des Landmanns Halt gemacht, denn auch die Hausfrau hatte ihre Opfergaben bereit gelegt. Jedes Mütterchen bekam ein großes Brod, ein Beutchen Mehl, ein Beutchen Obst und ein kräftig Stück Fleisch. Der älteste Sohn des Hauses aber brütete jeder Alten einen Thaler in die Hand. „Das Holz soll euch morgen zugefahren werden“, sagte der Landmann. Nun bildete sich hinter jedem Mütterchen ein Zug von Jünglingen und Jungfrauen, die auf ihren Armen die Gaben trugen.

Welch ein Fest war das! Alle Gäste nahmen Theil daran, ja da war auch nicht Einer, der nicht entweder hätte etwas tragen helfen, oder der es unterlassen hätte, eine kleine Gabe zuzulegen.

Nach und nach kamen die Jünglinge und Jungfrauen mit hellen Angesichtern zurück. Man sah Augen leuchten in feuchtem Glanz, denn es hatte Freudenbränen vergossen über das Glück und die Freude der Alten, die jetzt zu Hause Gott lobten und priesen.

Das Fest ward fortgesetzt, Fröhlichkeit herrschte, keine Müdigkeit, kein Mangel an Speise: es war durch die eben geschehene That geheiligt worden.

Kirchliche Nachrichten.
Freiburg (Baden). Die Investitur in Sippingen findet am 6. d. M. statt. Neuereiter Wendelin Frick kommt als Vikar nach Achern, Vikar Garter in Achern nach Rapsau.
Aken. Die Erzdiözese umfaßt 2,527,923 Katholiken. Die Zahl der Priester ist 1770, die der Ordenspriester 142. Dieses Bisthum ist entschieden zu groß. Ein Kolpingdenkmal soll hier vor der Minoritenkirche aufgestellt werden, in welcher der Gründer der Gesellschaft, Adolf Kolping, begraben liegt. Die Diözesanprälaten haben bereits ihre Zustimmung gegeben.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.
Karlsruhe, 8. August.
v. St. Stadigartentheater. Das einmalige Gastspiel der berühmten Pariser Chansonnettsängerin Vette Gilbert hatte ein zahlreiches Publikum angezogen, und die ersten Plätze waren, trotz erhöhter Preise, gut

Ausland.
Budapest, 2. Aug. Heute Nachmittag fand das Leichenbegängnis Desider Szilagyi's statt. Trotz drückender Hitze bildete das Publikum zu beiden Seiten des beinahe zehn Kilometer langen Weges bis zum Friedhof dichtes Spalier. Dem Sarge folgten fast sämtliche Minister und etwa 200 Abgeordnete der verschiedenen Parteien bis zum Friedhof zu Fuß, welche aus den eckigsten Sommerorten gekommen waren. Als Vertreter des Monarchen nahm der Hofmarschall Graf Ludwig Apponyi an dem Leichenbegängnis theil. Allgemein fiel die große Einfachheit des Begräbnisses auf. (Frf. Ztg.)

Haag, 2. August. Das neue holländische Ministerium setzt sich aus neun Mitgliedern zusammen, von denen sechs der protestantischen antirevolutionären Partei, drei der katholischen Partei angehören. Die Zusammensetzung ist dem neuen Ministerpräsidenten Dr. Kuiper nicht ganz leicht geworden. Er hat mehrere Wochen der Unterhandlung dazu gebraucht. Aber jetzt kann man wohl sagen, daß ihm sein Unternehmen glänzend gelungen ist. Ministerpräsident Kuiper selbst ist von Hause aus Theologe, und er hat sich trotz aller politischen Betätigung bis zum heutigen Tage eine hervorragende Stellung auch als solcher zu bewahren gesucht. Dr. Kuiper ist kein junger Mann mehr: er steht im 65. Lebensjahre. Aber an seiner umfassenden und vielseitigen Thätigkeit hat das vorgeschrittene Alter noch nichts geändert; man betrachtet ihn als einen der ersten Theologen, Politiker, Redner und Schriftsteller der Niederlande. Er ist der Begründer einer ganz neuen kirchlichen Genossenschaft, der sog. „Dolerenden“, die sich im Jahre 1886 von der Niederländischen reformirten Kirche trennte. Schon vorher, im Jahre 1879, hatte er dem Redigieramt entsagt und mit seinen Freunden Konfessie de Savornin Lohman zusammen die Freie Universität gegründet, deren Rektor er seither stets gewesen ist. Außerdem leitete er mehrere Zeitungen, darunter namentlich sein Leitblatt „De Standard“.

Dr. Kuiper hat vorläufig persönlich das Ministerium für Wasserbau und Handel übernommen. Später will er an die Spitze des neu zu schaffenden Ministeriums für Landwirtschaft und Arbeit treten. Dr. Kuiper plant einen ganz besonderen Ausbau der Arbeitererziehung. Er ist ein ausgeprägter Bureaukrat. Präsident Krüger von Transvaal erwartet von ihm eine lebhafteste Unterstützung der Sache der unterdrückten südafrikanischen Stammesgenossen. Es fragt sich nur, ob er seine Bureaukratie nicht in die That umsetzen können. Eine Intervention zu Gunsten der Buren wird eben doch nach wie vor eine schwierige Sache sein. Der katholischen Partei einnehmen sind Finanzminister Harte van Eckel, Justizminister J. A. Doeff und der Kriegsminister General Bergman. Der Finanzminister ist ein eifriger Befürworter ständiger Schulden; dehnungen ist sein Eintritt in das neue Ministerium besonders bedeutungsvoll. Von dem neuen Justizminister Doeff geht man nicht nur bei seinen Freunden, sondern allgemein die besten Erwartungen, auch sogar bei den Liberalen. Neben sozialpolitischen Reformen wird wohl zunächst auf dem innerpolitischen Programm des neuen Kabinetts einen Hauptpunkt die Schulfrage bilden, deren Lösung in kirchlichem Sinne ihm hoffentlich recht bald gelingen wird.

Paris, 2. Aug. Zu dem gefährlichen Angriff französischer Arbeiter auf 20 deutsche Monteur in Neuves-Maisons bei Nancy schreibt man, diese feindselige Stimmung entbehre des politischen Charakters und habe keine Spitze gegen Deutschland. Die französischen Arbeiter möchten eben überhaupt keine fremden Arbeiter in ihrem Lande und stellen sich ihnen meistens feindselig gegenüber, weil sie Lohnrückende befürchten. Das sie freilich gleich in dieser gefährlichen Art ihr Mißvergnügen ausdrücken, ist eine französische Eigenart, welche für den Fremden sehr unangenehm ist.

Paris, 2. August. Die angeblich von deutschen (baltischen) Offizieren unternommene Ballonfahrt nach Frankreich und die Verhaftung der angebl. Offiziere läßt sich sehr einfach auf. Die „Augsburger Abendztg.“ veröffentlicht einen Bericht über eine jüngst unternommene Ballonfahrt von Augsburg nach Frankreich. Daraus geht hervor, daß die Teilnehmer der Ballonfahrt zwar in Arbois sich einem längeren Verhöre unterziehen mußten, aber von einer Verhaftung, wie die „Libre Parole“ berichtet, keine Rede sein könne. Die Teilnehmer der Ballonfahrt reisten an demselben Abend nach Deutschland ab.

Nancy, 2. Aug. Der Vorfall in Neuves-Maisons bietet keinen Anlaß zu gerichtlicher Untersuchung. Die deutschen Arbeiter verließen den Ort, ohne Klage zu erheben.

London, 2. Aug. Im Unterhause fragt J. Walton an, ob es wahr sei, daß den Kommissionen in Bezug auf ein kaiserliches Edikt zugegangen sei, in welchem gegen die übermäßige Befestigung der Grenzgebiete, insbesondere der britischen, Einspruch erhoben wird. Unterstaatssekretär Lord Grantham erwidert, die Regierung habe von einem solchen Proteste keine Kenntniß. — Im Laufe der Verhandlungen über das Kriegsangelegenheitsgesetz führte Finanzminister Sir W. Gladstone aus, er glaube, daß die vom Parlament angewiesene Summe für Kriegszwecke wenigstens bis Januar genüge, vielleicht, wenn Alles gut gehe, bis Ende des Finanzjahres. Das Haus nahm jedoch mit 191 gegen 56 Stimmen einen Antrag an, welcher die Ermächtigung zur Aufhebung von 6,157,000 Pfd. St. für Marinebauten enthält. — Das Oberhaus stimmte dem Antrag betreffend Gewährung einer Donation an Lord Roberts zu.

London, 2. Aug. Das Torpedboot Nr. 81 ist gestern bei dem Wellenbrecher von Cadney gesunken. Menschenverlust ist nicht zu beklagen. Das Boot wird gehoben werden.

London, 2. Aug. Die „Times“ meldet aus Buenos-Ayres: Nach Wiederanhebung des Belagerungszustandes ist die Hauptstadt vollkommen ruhig. Der Staatschatz hat alle im Juli fälligen Zahlungen geleistet. Mit einem morgen abgehenden Dampfer sendet der Finanzminister nach London ausreichende Mittel zur Bezahlung der Oskobertoupons der auswärtigen Schuld sowie zur Erfüllung aller bis dahin fälligen Verpflichtungen der Regierung in Europa.

Madrid, 2. August. Der französische Geschäftsträger machte der spanischen Regierung eine amtliche Mitteilung, daß Reisende aus Europa, welche den südlichen Theil Algeriens besuchen wollen, eine Erlaubniß vom Generalgouverneur oder vom Divisionsobersten haben müssen. — Der Plan, das Kriegsministerium und das Marineministerium zu vereinigen, ruft unter den Marineoffizieren lebhafteste Unzufriedenheit hervor.

Cadix, 2. Aug. Das deutsche Geschwader wird am Sonntag früh direkt nach Deutschland abdamphen.

Cadix, 2. August. Das von China zurückkehrende deutsche Geschwader wurde gestern von dem in Cadix liegenden Geschwader unter Prinz Heinrich herzlich bewillkommen. Am 12. Uhr kam die zweite Division des deutschen Geschwaders in Sicht. Im Auftrage des Chef des ersten Geschwaders Prinz Heinrich fuhr der Kreuzer „Gazelle“ mit der Post, sowie dem Posten und dem Chef des Etaks an Bord dem ankommenden Geschwader entgegen. Um 2 Uhr traf die zweite Division des 1. deutschen Geschwaders ein. Nach dem Salutwechsel tauchten das Linien- und das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ das Signal „herzlich willkommen.“ Jedes Schiff der ersten Division wechselte mit jedem Schiff der zweiten Division drei Hurrahs. Nach Erledigung der Gedenkbegehren wurden Kontreadmiral Geißler und alle Kommandanten zum Prinzen Heinrich befohlen. Nach Besprechung der Aufträge für die

Frankreich und die Verhaftung der angebl. Offiziere läßt sich sehr einfach auf. Die „Augsburger Abendztg.“ veröffentlicht einen Bericht über eine jüngst unternommene Ballonfahrt von Augsburg nach Frankreich. Daraus geht hervor, daß die Teilnehmer der Ballonfahrt zwar in Arbois sich einem längeren Verhöre unterziehen mußten, aber von einer Verhaftung, wie die „Libre Parole“ berichtet, keine Rede sein könne. Die Teilnehmer der Ballonfahrt reisten an demselben Abend nach Deutschland ab.

Nancy, 2. Aug. Der Vorfall in Neuves-Maisons bietet keinen Anlaß zu gerichtlicher Untersuchung. Die deutschen Arbeiter verließen den Ort, ohne Klage zu erheben.

London, 2. Aug. Im Unterhause fragt J. Walton an, ob es wahr sei, daß den Kommissionen in Bezug auf ein kaiserliches Edikt zugegangen sei, in welchem gegen die übermäßige Befestigung der Grenzgebiete, insbesondere der britischen, Einspruch erhoben wird. Unterstaatssekretär Lord Grantham erwidert, die Regierung habe von einem solchen Proteste keine Kenntniß. — Im Laufe der Verhandlungen über das Kriegsangelegenheitsgesetz führte Finanzminister Sir W. Gladstone aus, er glaube, daß die vom Parlament angewiesene Summe für Kriegszwecke wenigstens bis Januar genüge, vielleicht, wenn Alles gut gehe, bis Ende des Finanzjahres. Das Haus nahm jedoch mit 191 gegen 56 Stimmen einen Antrag an, welcher die Ermächtigung zur Aufhebung von 6,157,000 Pfd. St. für Marinebauten enthält. — Das Oberhaus stimmte dem Antrag betreffend Gewährung einer Donation an Lord Roberts zu.

London, 2. Aug. Das Torpedboot Nr. 81 ist gestern bei dem Wellenbrecher von Cadney gesunken. Menschenverlust ist nicht zu beklagen. Das Boot wird gehoben werden.

London, 2. Aug. Die „Times“ meldet aus Buenos-Ayres: Nach Wiederanhebung des Belagerungszustandes ist die Hauptstadt vollkommen ruhig. Der Staatschatz hat alle im Juli fälligen Zahlungen geleistet. Mit einem morgen abgehenden Dampfer sendet der Finanzminister nach London ausreichende Mittel zur Bezahlung der Oskobertoupons der auswärtigen Schuld sowie zur Erfüllung aller bis dahin fälligen Verpflichtungen der Regierung in Europa.

Madrid, 2. August. Der französische Geschäftsträger machte der spanischen Regierung eine amtliche Mitteilung, daß Reisende aus Europa, welche den südlichen Theil Algeriens besuchen wollen, eine Erlaubniß vom Generalgouverneur oder vom Divisionsobersten haben müssen. — Der Plan, das Kriegsministerium und das Marineministerium zu vereinigen, ruft unter den Marineoffizieren lebhafteste Unzufriedenheit hervor.

Cadix, 2. Aug. Das deutsche Geschwader wird am Sonntag früh direkt nach Deutschland abdamphen.

Cadix, 2. August. Das von China zurückkehrende deutsche Geschwader wurde gestern von dem in Cadix liegenden Geschwader unter Prinz Heinrich herzlich bewillkommen. Am 12. Uhr kam die zweite Division des deutschen Geschwaders in Sicht. Im Auftrage des Chef des ersten Geschwaders Prinz Heinrich fuhr der Kreuzer „Gazelle“ mit der Post, sowie dem Posten und dem Chef des Etaks an Bord dem ankommenden Geschwader entgegen. Um 2 Uhr traf die zweite Division des 1. deutschen Geschwaders ein. Nach dem Salutwechsel tauchten das Linien- und das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ das Signal „herzlich willkommen.“ Jedes Schiff der ersten Division wechselte mit jedem Schiff der zweiten Division drei Hurrahs. Nach Erledigung der Gedenkbegehren wurden Kontreadmiral Geißler und alle Kommandanten zum Prinzen Heinrich befohlen. Nach Besprechung der Aufträge für die

Franklein Koleszka als „Lohje“ erworben sich besonderes Anrecht auf Anerkennung.

Der alte, abgedankte Schwam. Er muß laub sein“ machte den Schluß des Abends, für welchen man schon etwas Besseres hätte wählen dürfen, als diesen Witz, um welchen ein Wort zu verlieren Zeit verloren wäre!

— Von Hochschulen. Wie uns aus Freiburg i. Br. gemeldet wird, hat Professor Dr. Humboldt von der dortigen Hochschule einen Ruf nach Würzburg angenommen. — Zum Rektor der Berliner Universität wurde der Archäologe Prof. Reuleux v. Stradonitz mit 35 gegen 30 Stimmen, die auf den klassischen Philologen Hermann Diels entfielen, gewählt. — Der Veterinärarzt Dr. Gmeiner in München hat einen Ruf als o. Professor der Veterinärmedizin nach Gießen erhalten. — Am 30. Juli beging Dr. Albrecht Wagner, Professor der englischen Philologie an der Universität Halle, sein 25jähriges Dozentenjubiläum. — Die Ernennung des Hochschulleiters Georg Lübbe in Charlottenburg und des Privatdozenten Dr. Ernst Stolle in Kiel zu Professoren an der Braunschweiger Technischen Hochschule ist jetzt erfolgt. Ersterer übernimmt die Professur für antike Baukunst und Renaissance (an Stelle des in Ruhestand getretenen Professor Uebe), letzterer die Professur für Geologie (an Stelle des verstorbenen Professor Kros). — An der Leipziger Universität ist 25 Studenten, die in diesem Semester weder eine Privatvorlesung noch ein Praktikum belegt hatten, das akademische Bürgerrecht der Universität entzogen worden. — Der Professor für romanische Philologie an der Universität Wien, Dr. Meyer-Lübke, ein geborener Schweizer, hat dem Vernehmen nach die ihm ergangene Berufung an die Züricher Hochschule abgelehnt. Er sollte den an die Handelshochschule nach Frankfurt a. M. überbedehnten Professor Heinrich Worf ersetzen. Als Nachfolger Worf's wird jetzt Privatdocent G. Scaudat, Professor des Französischen an der Kantonschule, genannt. — Der a. o. Professor für Pädagogik an der Züricher Hochschule Dr. Otto Guntzler ist von seinem Lehramte zurückgetreten. Derselbe war aus dem Volkshochschulverbande hervorgegangen. — Die neue Regierung beabsichtigt, Georg Brandes zum Professor der Literatur an der Universität in Kopenhagen zu ernennen.

— Todesfall. In Frankfurt a. M. ist am 2. August der Journalist Franz Schreiber gestorben, der als Vorkämpfer der Demokratie sich die besondere Beachtung seiner Parteigenossen, aber auch die Achtung seiner politischen Gegner zu erringen wußte. Franz Schreiber war am 6. Oktober 1850 in Köln ge-

büretts und nach dem ramerajomajomae. Auskommen, folgte die Besichtigung der Schiffe der zweiten Division, durch den Prinzen Heinrich. Aus Sevilla trafen zahlreiche Deutsche ein zur Besichtigung des Geschwaders.

Aus den schwarzen Bergen. Dahinten in der Türkei ist fast ständig etwas los. Wie vor alter Zeit schlagen auch heute die Soldaten auf einander. Und weit dort nicht wie in unseren Städten an jedem Straßeneck ein Mann der Ordnung, ein Polizist, steht, so ist es auch gar nicht verwerflich, wenn die Leute der Unordnung freies Spiel haben. Diese Leute der Unordnung sind die Anarchisten, von denen man in letzter Zeit viel hört. Sie haben aber trotzdem ihre höheren Auftraggeber. In der Schweiz war der König von Italien soll nicht so ganz ohne Schuld daran sein, wenn die Völker zuschlagen, so wenig wie Jung-Alexander in Serbien. Das ergiebt sich aus einem Briefe eines albanesischen Flüchtlings, der schreibt: „Unter den Serben jeder Gebiete besteht bekanntlich eine großserbische Propaganda. Diese wird jedoch von den beiden serbischen Staaten Serbien und Montenegro nicht einheitlich gemacht, sondern jeder geht auf eigene Faust vor. Sowohl der König von Serbien als auch der Fürst von Montenegro sind besessene, die Führung aller Serben in ihre Hand zu bekommen. Zu diesem Zwecke suchen beide Verbündete unter den Anarchisten, die bekanntlich für Geld und gute Worte zu manchem bereit sind. Bald erscheint irgend ein Anarchistführer in Cetinje, bald ein anderer in Belgrad. Dort werden sie gut aufgenommen, mit Geld und Waffen versehen und beauftragt, die Anhänger der gegnerischen Richtung mit thumlicher Raschheit aus der Welt zu schaffen. So ermorden die erlauchten Anhänger der Dynastie Obrenowitsch die ebenfalls bezahlten Verbrecher des Reiches der Schwarzen Berge und umgekehrt. Die Verbrecher der beiden eingebildeten Großmächte erheben jedesmal an der Pforte ein großes Geschrei, wenn einer ihrer Leute ins Gras beißen mußte, hüten sich jedoch wohlweislich, die Wahrheit zu sagen.“

Strefeld, 2. Aug. Die „Frf. Ztg.“ meldet: Die fleißigen Sammler haben beschlossen, wegen des anstehenden Ausstandes der Sammler die Sammler die Fabriken vom nächsten Montag Mittag ab zu schließen.

Bl. Mannheim, 1. Aug. Das Submissionswesen ist eine der wichtigsten Fragen des Handwerkes. Es hat seine Berechtigung, die man nicht absprechen kann. Die Submission hatte ursprünglich den Zweck, das Monopol den einzelnen Meistern aus der Hand zu nehmen, damit jedem tüchtigen, strebsamen Handwerker Gelegenheit geboten sei, Staats- und Gemeinbauten zu erhalten. Es sollte nur der Beste und Leistungsfähigste berechtigt werden, ohne daß an eine Preisbedrückung gedacht wurde. Dieser Gedanke war schön, bald kam es aber anders. Die Auswüchse blieben nicht aus. Um das Submissionswesen genau zu prüfen und es in ihrem Verwaltungsvergange einheitlich zu regeln, entschloß sich die Handwerkskammer Mannheim Fragebogen unter allen Berufsvereinigungen, Gewerbevereinen, Innungen und Handwerkervereinigungen ihres Bezirkes zu schicken. Die auf die Fragebogen von 82 Vereinigungen eingelaufenen Antworten enthalten viel des Interessanten. Zunächst geht aus dem Material hervor, daß sich fast alle Empfänger an Submissionen beteiligen; einzelne derselben bemerken, daß sie der bestehenden Verhältnisse wegen sich nicht an Submissionen beteiligen. Die meisten Vereinigungen erheben in der Verbeugung der Arbeit an den Mißbeförderungen einen der Hauptmängel des heutigen fast noch allerorts üblichen Submissionsverfahrens. Das im Preis billige zu wählen und gute Arbeit zu verlangen, sei ein ungeheurer wirtschaftlicher Grundbesatz. Ferner wird bemängelt, daß 1. die Fristen vom Tage der Ausschreibung bis zum Eröffnungstermine zu kurz bemessen seien; 2. daß die Preisbeschreibungen häufig ungenau sind, so daß Preisunterschiedlichkeiten über die Art und Weise der

Arbeiten die Rechte in Greifswald und machte noch vor Beendigung des Studiums den Feldzug von 1870 als Einjährig-Freiwilliger bei der Artillerie mit. Hier zeichnete er sich durch mühsames Verhalten so aus, daß er das Offizierskreuz erhielt und gegen Ende des Feldzugs zum Leutnant befördert wurde; er gehörte später noch dem Besatzungs-Kommando an. Mehrere Verwundungen zwangen ihn, das Studium aufzugeben, und er wandte er sich der Journalistik zu. Er trat zuerst bei der „Aheimischen Zeitung“ in Köln ein, wurde dann deren Korrespondent in Berlin. Von da führte ihn sein Beruf nach Breslau, Mainz, Nürnberg, Mannheim (an die Neue Badische Landeszeitung) und München, wo er Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ wurde. Von dieser Zeit an hat er ununterbrochen dem Redaktionsverstand der Frankfurter Societätsdruckerei angehört. Am 1. April 1885 übernahm er die politische Redaktion der damals neu gegründeten „Neuen Presse“. Zu Beginn der 90er Jahre trat er in die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ ein, in der er besonders den sozialpolitischen Theil bearbeitete. In den letzten Jahren übernahm er wieder die politische Leitung der „Neuen Presse“, die er bis zu seiner letzten schweren Erkrankung führte, blieb aber auch in dieser Zeit ständiger Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“. Franz Schreiber war viele Jahre Mitglied des engeren Ausschusses der deutschen Volkspartei und des Vorstandes des Frankfurter demokratischen Vereins. Bei der letzten Reichstagswahl kandidirte er in Düsseldorf und hat es damals zu einer erheblichen Stimmenzahl gebracht. Er trieb mit Vorliebe sozialpolitische Studien und war ein genauer Kenner der modernen Arbeiterbewegung. Ein Geistesheimatismus, den er sich in deutsch-französischen Krieg zuzog, führte zu einem Herablassen der, dann trat Herzerweiterung hinzu. Seit jener Zeit kränkelte er beständig, bis vor etwa zwei Jahren das Leben einen ernsteren Charakter annahm und schließlich im besten Mannesalter seinen Tod herbeiführte. Er war verheiratet mit der jüngsten Tochter von Friedrich Stolle. Der Ehe entstammen drei Knaben im Alter von fünf bis zwölf Jahren.

— Ballonfahrt. Dr. Stüring und H. Verlon vom königlichen Meteorologischen Institut in Berlin sind bei ihrer Ballonfahrt am 31. Juli zu der außerordentlichen Höhe von 10300 Meter aufgestiegen und bei Cottbus glatt gelandet. Die niedrigste gemessene Temperatur war 40 C. Celsius. Die größte Höhe, zu der man früher jemals, und zwar auch Verlon, vorgedrungen war, betrug 9150 Meter. Die jetzt erreichte Höhe ist vielleicht die äußerste dem Menschen überhaupt zugängliche zu betrachten.

— Verschiedenes. Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde

Die armen Frauen mußten hervortreten, und er wies einer jeden ihre Gaben zu. Als die Mütterchen wollten vor freudiger Mißgunst in Thränen zerfließen, und wagten nicht, die Hände nach den Gaben auszustrecken. Auch sah man über manch anderes Gesicht Thränen der Mißgunst und der Freude rollen.

„So helfe ihnen denn die Gaben nach Hause bringen!“ sagte der Landmann und augenblicklich sprangen die Jünglinge hinzu. Jedes Mütterchen mußte ihr Schaf leiten, und hinterher folgte ein Knicht, das Brodbrot auf kräftiger Schulter tragend. Es entfiel ein freudiges Getöse. Der Zug ging über den Hof. Dort ward auf Anordnung des Landmanns Halt gemacht, denn auch die Hausfrau hatte ihre Opfergaben bereit gelegt. Jedes Mütterchen bekam ein großes Brod, ein Beutchen Mehl, ein Beutchen Obst und ein kräftig Stück Fleisch. Der älteste Sohn des Hauses aber brütete jeder Alten einen Thaler in die Hand. „Das Holz soll euch morgen zugefahren werden“, sagte der Landmann. Nun bildete sich hinter jedem Mütterchen ein Zug von Jünglingen und Jungfrauen, die auf ihren Armen die Gaben trugen.

Welch ein Fest war das! Alle Gäste nahmen Theil daran, ja da war auch nicht Einer, der nicht entweder hätte etwas tragen helfen, oder der es unterlassen hätte, eine kleine Gabe zuzulegen.

Nach und nach kamen die Jünglinge und Jungfrauen mit hellen Angesichtern zurück. Man sah Augen leuchten in feuchtem Glanz, denn es hatte Freudenbränen vergossen über das Glück und die Freude der Alten, die jetzt zu Hause Gott lobten und priesen.

Das Fest ward fortgesetzt, Fröhlichkeit herrschte, keine Müdigkeit, kein Mangel an Speise: es war durch die eben geschehene That geheiligt worden.

Kirchliche Nachrichten.
Freiburg (Baden). Die Investitur in Sippingen findet am 6. d. M. statt. Neuereiter Wendelin Frick kommt als Vikar nach Achern, Vikar Garter in Achern nach Rapsau.
Aken. Die Erzdiözese umfaßt 2,527,923 Katholiken. Die Zahl der Priester ist 1770, die der Ordenspriester 142. Dieses Bisthum ist entschieden zu groß. Ein Kolpingdenkmal soll hier vor der Minoritenkirche aufgestellt werden, in welcher der Gründer der Gesellschaft, Adolf Kolping, begraben liegt. Die Diözesanprälaten haben bereits ihre Zustimmung gegeben.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.
Karlsruhe, 8. August.
v. St. Stadigartentheater. Das einmalige Gastspiel der berühmten Pariser Chansonnettsängerin Vette Gilbert hatte ein zahlreiches Publikum angezogen, und die ersten Plätze waren, trotz erhöhter Preise, gut

Arbeitsausführungen und in Folge dessen erhebliche Preisdifferenzen in den Arbeitsangeboten entstehen; 3. daß die Zeichnungen vielfach ungenau seien; 4. daß die Zeit für die Ausführung der Arbeiten manchmal zu kurz gestellt sei. Von einzelnen Gewerben wird auch beklagt, daß häufig Material oder Arbeitsbezeichnungen gewählt werden, welche vielen der submitierenden Meister unbekannt sind, und die sich mit den ursprünglichen Ausdrücken nicht decken, wodurch die Submitierenden genötigt seien, auf gut Glück Preise anzusetzen. Von allen Seiten wird das „planlose“ Unterbieten verurteilt, das den Handwerkerstand zu demoralisieren droht. Allgemein wird empfohlen, Arbeiten und Lieferungen bis zu einem Höchstbetrage, der je nach den örtlichen Verhältnissen oder nach der Eigenart der einzelnen Branchen verschieden festzusetzen ist, freihändig zu vergeben; aber nicht nach Umständen der verschiedenen Gewerbetreibenden, was einer engeren Submissionsgleichheit, sondern direkt an den Meister, der an der Reihe ist. Die angegebenen Beträge schwanken zwischen 250—1000 M., was damit begründet wird, daß bei einzelnen Gewerben der Werth des zur Verwendung kommenden Rohmaterials 80—90 Prozent der Gesamtsumme beträgt. Beschränkte Submissionen soll nur in den Fällen statthaft sein, wenn zur Herstellung der Arbeiten künstlerisches Können oder besondere maßgebende Einrichtungen nötig sind, oder bei Spezialarbeiten, eventuell auch für rasch zu erledigende Arbeiten. Eingeladen sollen mindestens drei Bewerber werden. Nur vereinzelt wird eine geringere oder eine größere Zahl von Bewerbern angegeben. Das Ausschreiben von öffentlichen Submissionen soll in den verbreitetsten Tageszeitungen rechtzeitig erfolgen. Die Beschreibung der zu fertigenden Arbeiten müßte so klar und bestimmt sein, daß die Art der Ausführung auch nicht den geringsten Zweifel zuläßt. Angebote, nebst der genauen Beschreibung der Arbeit, sowie die dazu gehörigen Zeichnungen und Maße sollen unentgeltlich verabreicht werden. Für eigene Töpfe, Pläne, Güter aller Art z. B. soll die Güterart (desgleichen Profile) eingetragen sein. Als Schädigung wird auch das von manchen Architekten beliebte Verfahren bezeichnet, Detailzeichnungen nur gegen Entrichtung eines gewissen Betrages anzugeben. Als Bewerbungsfrist für kleinere Arbeiten werden 8—14 Tage, für größere 14—21 Tage als ausreichend angegeben. Das Angebot nach Procenten wird verworfen; eine leistungsmäßige Unterbietung leiste es Vorzug. Die Mannheimer Vereinigung treten mit mehr oder weniger Entschiedenheit für das Mittelpreiserfahren ein. (In Mannheim ist das Mittelpreiserfahren seitens der Stadt seit 2 Jahren veruchswise eingeführt.) Von den nicht Mannheimer Gewerbevereinen, Innungen und Fachgenossenschaften haben sich 68 für 8 gegen das Mittelpreiserfahren ausgesprochen, 5 erklären, daß ihnen das Verfahren nicht genügt bekannt sei. Die Höchstbeträge werden verschieden angegeben. Die meisten Vereine beantragen 5000 M. Auf Grund dieses Materials schlug die zur Regelung des Submissionswesens eingesetzte Kommission die von uns bereits veröffentlichten „Grundzüge“ (S. Nr. 174 v. 2./8.) vor, die angenommen wurden. (Nach allem scheint das Mittelpreiserfahren, das in Stadtrath darüber einen Bericht erstattet, allgemein zum Durchbruch zu kommen. Eine, und nicht die unwichtigste, Frage ist allerdings, ob es Stadt und Staat für ihre Zwecke anerkennen.)

*** Krieg in Südafrika.**
Brisewitz's Tod im Vorentwurf am Spionsoy wird von einem Augenzeugen folgendermaßen geschildert: „Unter den deutschen Offizieren, mit denen ich die Ehre hatte, Schütze an Schütze zu kämpfen, wird mir als treuer Kamerad, als menschenfreund, stets dienstfertiger Kriegermann der Leutnant v. Brisewitz, der in der Karibische einen Civilisten erlitt, stets unverwundlich blieb. Und nicht nur mir, sondern uns allen, Büren wie Deutschen, die wir monatlang mit ihm im Felde lagen unter Verhältnissen, in denen man den Werth des Mannes voll erkennen kann; — wenn unser General einen besonders gefährlichen Auftrag hatte, einen Patrouillenritt, eine Aufklärung, bei welcher nicht nur Mühe und Todesverachtung, sondern auch militärischer Witz und schnelle Auffassungsgabe erforderlich waren, dann rief er sich den Herrn v. Brisewitz. Manchmal lauerten wir in dunkler Nacht am Rande des Lagers mit der ausgesprochenen, die Brust beklemmenden Frage: wird er heute wieder zurückkommen? Denn uns allen war er ein lieber Freund geworden, dessen Thätigkeit wir neidlos anerkannten. Von uns Büren hatte keiner eine Abnung, weshalb er sein Vaterland verlassen hatte, vielleicht wußte es der General, doch ich hatte bis zu meiner Ankunft in Deutschland nichts erfahren von jener unglücklichen Sache; nur sein tiefes Leid empfanden wir alle, und ich fürchte es als eine Ehrenpflicht, auf allen Versammlungen in Deutschland, in denen ich gesprochen habe, für meinen toten Kameraden einzutreten, der seine Schuld geküßt hat, wie es uns armen Menschen nur selten möglich ist, hindern.“

Gewig wird mit in Erinnerung bleiben jener Tag am Spionsoy und die Stunde, in der er sein kurzes Heldentum beschloß; freigegeben vor uns, das uns vorzulegende Reden gegen die vorgehende englische Infanturie bot. Hattig, ohne die günstigen Verhältnisse des Terrains auszunützen, flüchtete die Engländer vor, als wollten sie uns mit ihrer gewaltigen Uebermacht erdrücken. Trotz des klopfenden Herzens wurde jeder Schritt sorgfältig abgegeben, keine Patrone unnütz verfallen, schnell labend, wurde in Rothburg a. F. abgehalten. Der nächste Ort der Versammlung ist Gelnhausen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1500. — Joachim Graf Pfeil ist, wie aus Jena gemeldet wird, von seiner Forschungsreise nach Marokko, die er im Auftrag der Geographischen Gesellschaft von Thüringen unternommen hatte, mit reichem Material zurückgekehrt. — Der junge Kunsthistoriker Dr. Herbert Hirt, Sohn des bekannten Sinologen Professor Friedrich Hirt, verunglückte in Ganting bei Nanking durch Sturz aus dem Fenster eines Hotels. — Auf einer Fußreise um die Welt begriffen, traf der bulgarische Student Popow am 2. d. d. Nachmittags in Wien ein. Von dort setzte er seinen Weg nach Paris fort. — Der Journalist Etiegel, der zu seiner Weltreise 64 Tage 4 Stunden und 20 Minuten gebraucht hat, ist am 1. August in Paris wieder eingetroffen. — Wie aus der Schweiz gemeldet wird, soll die vereinfachte französische Orthographie, wie sie das französische Unterrichtsministerium zu Anfang dieses Jahres aufgestellt hat, auch in den Schulen der wälschen Schweiz zur Annahme kommen. Eine Konferenz der Erziehungsdirectoren der in Frage kommenden Kantone hat dies beschlossen. — Für das National-Denkmal der Königin Victoria in London ist bis jetzt durch freiwillige Spenden die Summe von rund 2 600 000 M. aufgebracht worden.

langsam schleichend, so lagen wir hinter unseren Steinen. — Möglich tauchte eine feindliche Abtheilung aus dem Hohlpaße links auf, der Lenzel muß wissen, wie sie unbehelligt uns so nahe auf den Leib rücken konnte. Da sehen wir, wie Wellen aufspritzt, sich mitten auf einen Felsblock stellt, die Flinte an die Wange reißt und Schuß auf Schuß auf die Anstürmenden abgibt. Das Feuer der entfernteren liegenden Abtheilungen hatte sich verdoppelt. Wir rufen ihm zu, wir drücken: „Sieg, Sieg, Wellen, hinter!“ Wellen achtet nicht darauf, und als wir ihn abermals energisch ersuchen, sich zu bedenken, da ruft er, indem er wieder in Anschlag geht: „Ach was, ich will Euch zeigen, wie...“ Er konnte seinen Gedanken nicht zu Ende sprechen, eine der vielen auf ihn gerichteten Kugeln hatte seine Stirn durchbohrt. Was er aber hat sagen wollen, das weiß ich jetzt, nachdem ich seine traurige Geschichte gehört habe, und ergründe mir dazu, wie ich meines Namens Ehre wieder herstelle!“

Baden.

Karlsruhe, 2. August. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewegen gefunden, dem Hofrath Dr. Urban, leitenden Arzt des Sanatoriums in Davos, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Schweden und Norwegen verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des königlichen Wasas Ordens zu ertheilen. Mit Genehmigung des Großherzoglichen Hofraths der Staatskanzlei wurden die Expeditionskassen der Eugen Schmeißer in Rheinau nach Hohenheim, Karl Mähringer in Orschwiher nach Rheinau und August Bernhard in Mannheim nach Reich verlegt.

Waldsh, 2. August. Gestern fand hier durch den Bürgerausschuß die Generalversammlung zum Gemeinderath statt, welche auch verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, endigte dieselbe doch mit dem Sieg des liberal-socialdemokratischen Kartells. Das Centrum stellte eine eigene Liste auf. Die Liberalen geriethen in Angst um ihr Mandat und warfen sich vertrauensvoll in die rettende Arme der Socialdemokratie, welche letztere dann auch als treue Söhne ihres schwer bedrängten Vaterlandes eifrig Hilfe leisteten. Es dürfte wohl wenig Dinge geben, in welchen eine solche socialdemokratische Verbrüderung so weit fortgeschritten ist wie bei uns, so daß man gar nicht mehr weiß, wo socialdemokratisch anföhrt und liberal anfängt. Unsere Socialdemokraten haben ebenfalls die eifrigste Unterstützung von Seiten des Rathhauses; der ganze Gemeindevorstand ist für dieselben thätig, wie es sich bei der letzten Bürgerauswahl gezeigt hat; man sagt sogar, daß die Socialdemokraten nach die Wahlhelfer zum Rathhaus gestellt würden. Das ist doch ein Miß! Angesichts solcher Zustände ist es Zeit, daß alle Centrumsteile sich energisch zur That aufraffen, um geschlossen gegen den gemeinsamen Feind vorzugehen.

Freiburg, 2. August. Im hohen Alter von 72 Jahren ist gestern Nacht Freiherr Heinrich Kind von Waldenstein, Grundherr von Neuenhaus, nach kurzem Leiden gestorben. Der Voreigige, der in früheren Jahren der österreichischen Armee als Hauptmann angehörte, war ein treuer Sohn der katholischen Kirche und eifriger Förderer der Centrumsache. Mehrere Jahre (von 1880 bis 1884) war er im Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft „Badenia“, in deren Verlag der „Bad. Beob.“ erscheint, als Mitglied und Referent für das Redaktionswesen sehr eifrig thätig, wie er sich die Verdienste der katholischen Presse überhaupt in besonderer Weise angeeignet hat. Dem beabsichtigten Sinn des Dankschreibens entsprach mehr eine hübsche Handschrift, als die Poesie, welche uns, die hiesigen Werke des Wohlthuns anzuhören, durch die sich Herr Kind von Waldenstein ein unvergessliches Verdienst für den Himmel gesammelt hat. Allgemein und aufrichtig ist deshalb auch die Trauer um seinen Hinschied. Möge ihm nun in der Ewigkeit die Krone des Lebens zu Theil werden. Er ruhe in Frieden!

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 2. August. Die Großherzogliche Steuerdirektion macht in einer neuerlichen Verfügung darauf aufmerksam, daß unter dem „Neh- und Marktverehr“ nur der innerhalb der Marktzeit auf dem Marktplatz stattfindende An- und Verkauf der auf dem Markt zugelassenen Gegenstände zu verstehen ist. Hiernach sind auch Unternehmungen, in denen außerhalb des Gemeindebezirks des Wohnorts des Unternehmers ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung während der Marktzeit, aber außerhalb des Marktplatzes Waren feilgeboten werden, als Warenlager anzusehen und zu betreiben.

Mannheim, 2. August. Am Festhalten-Reisbad hat gestern Nachmittag der Sanblanger Georg Schmitt von Bierheim vom Gerich des 2. Standes etwa 7 Meter hoch hinunter und erlitt dadurch einen Rippenbruch. Er mußte in's allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Wetzlar, 2. August. Dieser Tage sind aus der Erziehungsanstalt Hiesingen wieder drei Jünglinge entwichen. Der Eine davon, welcher sich auch noch eine Körperverletzung an Schulern zuzugewandt, wurde bereits festgenommen und in's hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Die beiden Anderen bedingen gestern Nacht im Hause des Rührmeisters Karl Weber hier einen Einbruchsdiebstahl und entwendeten verschiedene Kleidungsstücke und Schmuck. Einer der Flüchtigen war schon früher bei Herrn Meyer als Lehrling und war deshalb so totaltandig, daß er, während der Andere auf der Flucht stand, im Hause gemächlich seinen Anhaltssatzung mit den gestohlenen Kleidern veransteht und die letzten Kleidungsstücke seinem Komplizen brachte. Man ist beiden auf der Spur, die sie in's Gefängnis, 2. August. Einem Betrüger ist man hier in der Person eines älteren Angefallten auf einem laotischen Bureau, H. auf die Spur gekommen. Derselbe hat sich als Kassendirektor angegeben und dabei verschiedene Gelder, Sportgelber etc. unterschlagen.

Waldsh, 2. August. Zu der Meldung von dem angeblichen Brande des Kurhauses in Hundsbach-Wiederach geht uns folgende Mitteilung an: Das Feuer brach Dienstag früh in dem Gasthaus „Zum goldenen Baum“ in Hundsbach aus und legte dasselbe in Asche. Das in der Nähe befindliche neue Kurhaus mußte von der Feuerwehr gelöscht werden und während dieser Zeit verließen die Gäste das Kurhaus. Nachdem jede Gefahr vorüber und das Kurhaus überhaupt nicht von den Flammen ergriffen war, feierten die Gäste in ihrer Wohnräume zurück. Die Ursache des Brandes im Gasthaus ist noch nicht aufgeklärt.

Hofen, 2. August. Ueber eine eble That wird von hier berichtet: Der Student Franz Götz aus Diersburg bei Hofen war in Gesellschaft einiger junger Leute ludenhalber nach Baden-Baden gekommen. Bei einem Spaziergange an der See sah er, wie das hiesige Kurhaus von einem Handwerker aus Baden beim Baden in einen Weibel geriet und in die Tiefe gezogen wurde. Die 17jährige Schwester des Knaben war sofort nachgeschwommen, um den Bruder zu retten. Herr Götz, welcher entschlossen war, die Derselber ab, sprang den Weibel nach und es gelang ihm, dieselben noch rechtzeitig vom Tode des Ertrinkens zu retten. Der mutige Retter schenke eine ihm angebotene namhafte Geldsumme ab, nahm aber dankbar ein Bild der aereiteten Geschwister an.

Freiburg, 1. August. Zum hundertjährigen Jubiläum des Herder'schen Verlages sei noch gemeldet, daß zur Feier auch die Vertreter der Jütalen im Auslande, Amerika etc. erschienen und lämmliche Angehörte des Establishments die Gedächtnis ertheilten.

Freiburg, 2. August. Die nach dem vernichteten Dr. Star Emden ausgeschriebene Forderung wird vom Staatsanwalt heute zurückerzogen. Wie man hört, soll sich Dr. Emden in bestem Wohlbedenken in Oberitalien aufhalten.

Tennendron, 2. August. Für die hiesigen Brandbeschädigten sind nicht nur Aufrufe zur Wüderung der Noth durch freiwillige Gaben erlassen worden, sondern es sind auch schon namhafte Spenden von Behörden und Privatpersonen, insbesondere auch Zuweisungen an Naturalien eingegangen. Die Funden sind zu den Vorkosten herbeigeholten Feuerwehrmännern haben größtentheils im Interesse der so schwer geschädigten Gemeinde auf Erhaltungsprüfung für ihre aufopfernde Thätigkeit vergütet.

Konstanz, 2. August. Gestern Nachmittag wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Meien gezogen. Ob dasselbe gelebt hat und wer seine Mutter sei, konnte noch nicht festgestellt werden. — In der Nähe des Petershauser Landungsplatzes zog gestern Mittag ein Fährmann ein Bündel aus dem Meien. Dasselbe enthielt eine der 2. Compagnie des 118. Regiments gehörige eiserne Gewehrlaette ohne Inhalt. Wo der Regter im Betrage von über 400 M. hingelommen, ist noch nicht ermittelt.

Soziales.

Karlsruhe, 3. August.
= **Muthmaßliches Wetter am 3. und 4. August.** Ueber ganz Großbritannien, sowie entlang der französischen Westküste, schauet sich noch immer ein Hochdruck von 765 mm. Ueber den Reichthum, Süd- und Mitteldeutschland, mit Ausnahme von Oberbayern, ferner über fast ganz Deutsch-Oesterreich hat sich eine zusammenhängende gewitterte Depression von wenig unter Mittel gebildet, wird aber wohl bald ausgeglichen werden. Ueber Nordlandinavien und Finnland liegt das Barometer gleichfalls nur wenig unter Mittel. Für Samstag und Sonntag ist demgemäß größtentheils trockenes und auch zeitweilig heiteres Wetter zu erwarten, doch sind vereinzelte Gewitterstürme noch immer nicht ausgeschlossen.

Wetzlar, 2. August. Ein 18 Jahre alter Kaufmann, der in der Werberstraße wohnt, hat sich vom März bis April bei einem Wirthe in der Ruppurrerstraße das Mittag- und Abendessen dadurch erspart, daß er demselben vorgab, er sei beim Amtsgericht in Wetzlar angestellt und wolle seine Monatslohnzeit in Karlsruhe zubringen, wodurch er den Gastgeber um 30 M. schädigte.

Vermischte Nachrichten.

Styrum (Athen), 1. August. Eine bis jetzt in der That noch nicht dagewesene Wahrscheinlichkeit haben die hiesigen Nationalliberalen ausgesagt, die als höchst „gedamnt“ bezeichnet werden muß. Der Bürger Peter Hüpper hatte eine Wahl als Aufsichtsrath, an welcher außer ihm die Aufsichtsrathen Miß Kollu und der Aufsichtsrath Herrl theilnahmen. Raum war der Ballon in die Höhe geflogen, als Sunde von Jetteln aus dem Ballon fatteren; diese Jetteln trugen die Aufsicht: „Wählt nur Dr. Weimer!“ (Demnach scheint es auch in Athenland um die Liberalismus eigenhändig Befreiung zu sein, da er zu solch excentrischen Mitteln seine Zuflucht nehmen muß. Das Mittel hat insofern geblieben, Weimer ist gewählt.)

*** Die Wirren in China.**
Berlin, 2. August. Generalleutnant von Bessel meldet aus Tientsin: Der von uns besetzte Theil des Kaiserpalastes zu Peking wurde am 28. Juli dem chinesischen Palastminister zurückgegeben.

London, 2. August. Dem „Globe“ wird aus Shanghai gemeldet: Der Hof verwarf die Klage nach Peking bis zum Oktober unter dem Hinweis darauf, daß die Ausländer sich noch nicht zurückziehen. Frankreich verlangte eine Konvention für die Fahrt von Dampfern auf dem Großen Kanal, doch würde dies Deutschland's Interessen schädigen. In Schantung verlor ein Sinesischer Dampfer sich wieder einmal schwer krank. — Die Chinesen verlangen die Ausweisung eines französischen katholischen Missionars, der sich eines Revolvers bedient haben soll, als eine Unschicklichkeit. — Wüßer haben zwölf Millionen Schüner in China die Schutzgerichtschaft der italienischen Regierung nachgesucht. (S. Nr. 37.)

Peking, 2. August. Das diplomatische Corps genehmigte, daß eine Abtheilung von 3000 Mann regulärer Sinesischer Truppen in einer Entfernung von 20 Li von Peking Quartier nimmt. Die Truppen treffen in ihren Stellungen zwischen dem 4. und 6. August ein.

Hongkong, 2. August. Eine Depesche aus Wuchuan am Weiching besagt, daß ein hoher Beamter Wuchuan nach der Ort verließ und sich nach Nanking begeben hat, um diesen Ort als Vertragshafen zu eröffnen. — Drei britische Kriegsschiffe sind in Amoy unermwartet angekommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. August. Man glaubt, daß die Beratungen des Bundesrathes über den Zolltarif bis Ende November beginnen können, da bis dahin die einzelnen Bundesrathsmitglieder im Besitz vorläufiger Instruktionen ihrer Regierungen seien.

Berlin, 2. August. Die Posener „Neuesten Nachrichten“ wollen aus bester Quelle erfahren, daß die württembergische Regierung der Veröffentlichung des Zolltarifs im „Vorbader“ nicht so ganz fern gefunden habe. Die württembergische und die badische Regierung würden im Bundesrath gegen die Erhöhung der Kornzölle stimmen, auch Bayern werde nur für ganz geringe Erhöhungen zu haben sein. (Es ist wohl kein Zweifel daran, daß diese Meldung Roth ist.)

Berlin, 2. August. Die Veröffentlichung des Zolltarifs-Gesetzes fördert immer neue unerfreuliche Thatfachen an's Licht. Schriftsteller Martin Hildebrand hatte heute früh im „Vorwärts“ den Lokalangeiger“ angegriffen. Letzterer enthielt nun, daß Hildebrand wenige Tage vor Bekanntwerden der Wüßer der „Londoner Finanzchronik“ auf die Redaktion des „Lokalangeigers“ gekommen sei und den Zolltarif zum ersten Abdruck für ein Honorar von 1000 Mark, 250 fr. hoch, 750 fr. für seinen Vortragn, angeboten habe. Die Geschichte mit dem Vortragn habe indessen der Redaktion nicht gefallen, und sie verzichtete deshalb auf den ersten Abdruck. Na, Na!

Brüssel, 2. August. Aus dem Haag wird gemeldet: Krieger, der bis heute August in Schweden verbleibt, erhält vorläufige Nachrichten aus Südafrika. Das Kommando Fauch's befehligt vollständig die Gegend um Barkley East, während Kruginger Mollens obern. Daß der Anschlag der Kapolländer stimmt, folgt aus den Hinrichtungen angelegener Kapolländer. Die Zahl der rebellischen Kapolländer wird auf mindestens 10,000 angegeben. (M. N.)

Rom, 2. August. Suzzati hat es abgelehnt, Minister zu werden.

London, 2. August. Chamberlain ist krank; seine Freunde sind sehr besorgt.

London, 3. August. Das englische Handelsministerium beschäftigt sich zur Zeit mit dem deutschen Zolltarifentwurf.

London, 2. August. Die Buren verfügen nach „Daily Mail“ im Kapland über 7000—8000 Mann.

London, 2. August. Bei der Debatte über das Nationalbudget richtete Campbell Bannerman eine Reihe von Fragen an die Regierung über die gegenwärtige Lage in Südafrika. Er tadelt das dort verfolgte System hinsichtlich der Schaffung der Flüchtlinglager. Vom militärischen Gesichtspunkte mag vieles dafür sprechen, vom politischen Gesichtspunkte sei solches Vorgehen verwerflich, da es auf Seiten der Buren unauslöschlichen Haß erzeuge. Chamberlain erwidert, daß es sich bei Schaffung von Flüchtlinglagern noch um eine Maßregel der Humanität handle. Was die Verwüßung des Landes betreffe, so könne doch wohl Niemand verlangen, daß die Engländer Vorräthe zurücklassen, damit diese dann in die Hände des Feindes fallen. Der Krieg sei jetzt in die dritte Periode eingetreten, und zwar in eine Periode der Barbarei und des Verberchens. Dieser Wechsel in der Kriegsführung der Buren mache einen Wechsel im System der militärischen Operationen der Briten gegenüber den noch im Felde stehenden Buren notwendig. Im Durchschnitt nähmen die feindlichen Truppen um 2000 Mann monatlich ab; doch wenn auch die Zahl der feindlichen Truppen jetzt verhältnismäßig gering sei, so sei zu erwägen, daß ein großer Theil der britischen Truppen für politische Zwecke, zum Schutz des offenen Landes, verwendet werden müsse.

Handel und Verkehr.

Mannheim, Sunlight Seifen-Fabrik, Akt.-Ges. Auch das zweite Geschäftsjahr war nach dem Bericht als Organisationsjahr zu betrachten und fand nur mit rund dreierhalb Jahren in eigenem Betrieb. Es schließt mit einem Reinertrag von 235 541 M. ab, worin die statutarischen Abschreibungen enthalten sind. Das laufende Geschäftsjahr setze fester in allen Krisen Befestigung.

Heidelberg, Portland-Cementwerke Heidelbergberg und Söhne in Heidelberg, Akt.-Ges. Nachdem die Fusionierung des Portland-Cementwerks Heidelbergbergs vormals Schiffberger und Söhne in Heidelberg und der Mannheimer Portland-Cementfabrik in Mannheim eingetragen ist, wird jetzt zum Austausch der Mannheimer Aktien gegen solche der Heidelbergberger Gesellschaft aufgefordert. Von den 430 Millionen Mark neuen Aktien, durch deren Ausgabe sich das Aktienkapital der Heidelbergberger Gesellschaft auf 11 Millionen Mark erhöhte, werden den Aktionären der Mannheimer Gesellschaft 4,25 Millionen Mark überlassen, wobei auf je 1000 Mark Mannheimer Aktien 1700 Mark Heidelbergberger entfallen. Für die übrigen Aktien, für die bei dem Austausch 5 Mark pro neue Aktie erlegt werden, soll die Notierung an den Börsen zu Frankfurt am Main und München beantragt werden, für die übrigen Aktien, für die der Beitrag nicht hinreicht bis zum 1. Oktober d. J. geleistet worden ist, erfolge der Antrag nicht.

Insolvenz. Ueber das Vermögen der Berliner Herrenkonfektionsfirma Hink und Stursberg ist der Konkurs eröffnet. — Das Reber-Kommissionsgeschäft Julius Kufel in Dresden befindet sich bei 200 000 M. Passiven und unbedeutenden Activen in Zahlungsschwierigkeiten. — Die Schuhfabrik S. Dietl in Weigenfels strebt bei 90 000 Mark Passiven ein Arrangement auf der Basis von 40 % an. — Die Mechanische Schuhfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Bielefeld sucht ein Moratorium nach. Passiva 100 000 M. Beteiligt sind hauptsächlich Pirmaier'scher Rebergroßhandlungen.

Kassel, 2. August. In der heutigen Gläubiger-Versammlung im Konkursverfahren über das Vermögen des Direktors Schmidt von der Aktiengesellschaft für Erzeugung von Eisen, für die bei dem Konkursverfahren, daß die Aktivenmasse sich auf 500 000 bis 600 000 M. beläuft, die Passiven dagegen nach den Büchern 5 000 000 M. betragen, die aber auf 20 000 000 M. anwachsen dürften. Die Gläubiger erhalten somit 2 1/2 Prozent. Auch die Societät anonyme de l'Industrie Chimique du Bois in Nantes hat nun den Konkurs angemeldet. Dieses Werk wurde von den Treberleuten als Muster-Unternehmen eingestiftet und Schmidt hatte die Kasse der Handelskammer veranlaßt, drei Mitglieder nach Nantes zu entsenden, welche dem Werk ein äußerst günstiges Zeugnis ausstellten. Aber kurz nachher stellte es sich heraus, daß das Werk mit 1 250 000 Fr. Verlust das Betriebsjahr abgeschlossen hatte.

Bosum, 31. Juli. Bosumer Verein für Bergbau und Gesteinsfabrikation) Der Verwaltungsrath beschloß in seiner gestrigen Aufsichtsrathssitzung, bei einem Brutto-Uberschuß von 6,5 Millionen Mark und 2 Millionen Mark Abschreibungen der Generalversammlung die Vertheilung von 13 ein Drittel pSt. (im Vorjahre 16 zwei Drittel pSt.) Dividende von den 4,3 Millionen betragenden Reingewinn vorzuschlagen.

Mainz. Nachdem mehrere Gläubiger-Versammlungen erfolglos verlaufen sind, ist die Walfischenfabrik von Joh. u. Sch. nach Mainz-Mainz nunmehr in Konkurs gerathen.

Selaterinoslow (Anstalt). Drei Mitglieder des Verwaltungsrathes der zusammengebrochenen Gummerybank, welche der Buchhalter und Kassierer wurden verhaftet. Ein viertes Mitglied des Verwaltungsrathes ist entlassen.

Karlsruher Rheinhafen-Schiffsverkehr.

Angelommen am 31. Juli: Großherzog Friedrich von Baden mit 338 t Kohlen; „Marie“ mit 430 t Kohlen; „Maria Elisabeth“ mit 550 t Kohlen; „S. Carolina“ mit 565 t Kohlen; „Ludwig und Clara“ mit 540 t Kohlen und Säckgut. Abgegangen am 31. Juli: „A. Minimus“ mit 140 t Holz und Spirit; „Grünwinkel III“ mit 40 t Bier. Angelommen am 1. August: „Kurt“ mit 200 t Kohlen; „Vorwärts“ mit 637 t Kohlen; „Franziska“ mit 39 t Badsteinen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheanträge: 1. August. Josef Jäger von Wüßbach, Kreisführer hier, mit Karoline Kurt von Wüßbach. — Wilhelm Steinhoff von Stahfurt, Student hier, mit Anna Heiler von Mannheim. — Josef Gog von Dersingen, Bierbrauer hier, mit Karoline Hofmann von Bretten. — Karl Dertel von hier, Stadtagelöhner hier, mit Aloisia Witt von Rittersburg. — Anton Gelmann von Hüttlingen, Metzger hier, mit Luise Epfinger von Wüßlingen. **Geburten:** 26. Juli. Erwin Arthur, Vater Johann Baptist Meier, Metallarbeiter. — 31. Juli. Theodor Christian Julius, Vater Christian Selzer, Malermeister. — 1. August. Herbert Heinrich, Vater Arthur Fuchs, Kaufmann. — Frieda Maria, Vater Johann Jakob Döfninger, Bierbrauer. — 2. August. Emilie, Vater Johann Jakob Reichart, Schlosser. **Todesfälle:** 1. August. Karl, alt 3 Monate 6 Tage, Vater Johann Kraut, Schriftsetzer. — Gotfried Bauer, Vater ein Chemant, alt 37 Jahre. — Friedrich, alt 3 Monate 2 Tage, Vater Karl Kometich, Schuhmacher.

„C. M. S.“

am 6. August, Nachm. 4 Uhr in Bickesheim.
Zum Einjähr.-Examen, sowie i. mittl. Klasse, hsh. Schulen bild. in Klein. Abtheilung, Individ. nach bewähr. Methode das Inst. Fecht i. Karlsruhe. Inst. Fecht i. Karlsruhe. 7. 606 Gepr. 557 best. Vorz. Empf. i. Prop. Einz. jedw.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Onkel und Großonkel,

Heinrich Frhrn. Rinck von Baldenstein,

Kais. u. Königl. Kämmerer, Grundherr von Neuenhausen, Ritter des Jährigen Löwen-Ordens, Inhaber der Oesterreichischen Militär-Verdienst-Medaille, Präsident des Albert-Caroline-Stiftes,

im Alter von 72 Jahren, nach kurzem Leiden, wohlworbereitet durch den Empfang der heil. Sterbsakramente, heute Nacht in ein besseres Jenseits abzurufen.

Freiburg i. Br., den 1. August 1901.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frei frau Rinck von Baldenstein,
geb. Freiin von Leopoldsdorf.

Die Beerdigung ist Samstag, den 3. August, Nachmittags 5 Uhr. Das Seelenopfer Montag, den 5. August, Vormittags 10 Uhr, in der Pfarrkirche von St. Martin.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend starb nach kurzem, aber schwerem Leiden mein langjähriger I. Vater,

Dionys Herz
von Elchesheim.

Ich verkäre in demselben einen braven, fleißigen und tüchtigen Mitarbeiter, dem ich stets ein treues Andenken bewahren werde.

Karlsruhe, den 2. August 1901.

Theodor Trautmann, Baugeschäft.

SOOLBAD RHEINFELDEN (1824-99 Q)

bei Kaiser (solvata) Eisenbahnstation Badisch-Rheinfelden. Spezialisiert bei Halsleiden, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Bluthartheit und Nervenleiden.

Kohlensäure Soolbad Kohlenwasserstoff Soolbad
Grand Hotel des Salines Prospekt Hotel Dietschy am Rhein.

Marianischer Mädchenschule.

Wir machen bekannt, daß jeder Zeit in unserem Heim, Herrenstraße 23, Geschäftsgehilfinnen und Beamtinnen Wohnung und Pension zu möglichem Preis erhalten können. Anfragen wolle man geräthlich an das Bureau des Marianischen Mädchenschules, Herrenstraße 23, richten.

Das Komitee.

Atelier für Photographie und Malerei

Kuno Mueller,

Karl-Friedrichstrasse 32, Karlsruhe, Karl-Friedrichstrasse 32, neben Hotel Germania.

Specialität: **Kinderaufnahmen.**

Solide Preise! Sonntags geöffnet. Solide Preise!

Sparkochherde

für Hotels, Restaurationen, Aust. Iten und Private empfehlen

Karl Ehreiser, Karlsruhe,
Herdfabrik. Grossh. Hoflieferant.

Illu-trierte Preisliste gratis. Vielfach prämiert. Mit Staats- und goldenen Medaillen.

Stadtgarten (bezw. Festhalle).
Morgen, Sonntag, 4. August, Nachmittags 4 Uhr:

Militär-Concert

gegeben von der Kapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.

Direktion: Kgl. Musikdirektor H. Liss.

Eintritt: Abonnenten . . . 20 Pf.
Nichtabonnenten . . . 50 Pf.
Programme 5 Pf.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Rheinische Creditbank

Haftbares voll einbezahltes Aktienkapital M. 46,000,800.
sowie Reserven M. 11,000,000.

Filiale Karlsruhe
neues Bankgebäude Waldstrasse Nr. 1, Ecke Zirkel und Waldstrasse,

unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes

a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,
b. Werthpapiere zur Verwahrung und Verwaltung
(offene Depots)

auch Hypotheken u. dergl. Dokumente, ebenso Vormundschafts- und gesperrte Depots, sowie solche, von denen die Nutzung dritter Personen zusteht. Die zur Verwaltung übergebenen Werthpapiere werden als gesonderte Depots und als Sondereigentum der einzelnen Hinterleger ohne Vermengung mit anderen Beständen aufbewahrt.

Ausser allen mit der Verwaltung von Werthpapieren zusammenhängenden Verrichtungen, als: Incasso der Coupons, Ueberwachung der Verlosungen und Kündigungen, Einlösung verlooster und gekündigter Obligationen, Erhebung neuer Couponsbogen, Ausübung von Bezugsrechten etc. etc. sind damit verbunden:

1. Der An- und Verkauf von Werthpapieren. 3. Die Gewährung verzinslicher Vorschüsse.
2. Die Eröffnung laufender Rechnungen (Conti). 4. Die Uebernahme von Baareinlagen gegen Correnti.

5. Die Ausstellung von Reise-Kreditbriefen auf das In- und Ausland.

Unser neues, vollständig feuersicheres Gebäude, welches ausschliesslich nur Bankzwecken dient, bietet unsern Klienten durch zweckmässige Einrichtungen, sowohl die grössten Bequemlichkeiten, als auch durch die nach den neuesten Erfahrungen der Technik hergestellten Tresors die höchste Sicherheit und denkbar grösste Garantie gegen jegliche Gefahr.

Das Weiteren empfehlen wir zur Selbstverwaltung von Vermögen die in dem Untergeschoss unseres Neubaues in feuer- und diebstahlsicherer, mit Stahlpanzerung nach neuestem System versehenen und ebenso verschliessbarem Gewölbe eingerichteten

Stahlkammern (Safes)

unter Selbstverschluss der einzelnen Miether.

Für die hierbei mit der Verwaltung entstehenden notwendigen Manipulationen, wie Abtrennung von Coupons etc. sind mehrere praktisch eingerichtete, vollständig abgeschlossene Räumlichkeiten zur speciellen Benutzung der Miether dieser Stahlkammern vorhanden.

Zur weiteren Auskunft sind wir gern bereit.

Filiale der Rheinischen Creditbank, Karlsruhe.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 2. August 1901.

Staatspapiere.	4 % Reichs-R. Nr. 101.10	4 % Reichs-R. Nr. 101.10	4 % Reichs-R. Nr. 101.10	4 % Reichs-R. Nr. 101.10
	3 1/2 % Reichs-R. Nr. 101.10	3 1/2 % Reichs-R. Nr. 101.10	3 1/2 % Reichs-R. Nr. 101.10	3 1/2 % Reichs-R. Nr. 101.10
	3 % Reichs-R. Nr. 101.10	3 % Reichs-R. Nr. 101.10	3 % Reichs-R. Nr. 101.10	3 % Reichs-R. Nr. 101.10
	2 1/2 % Reichs-R. Nr. 101.10	2 1/2 % Reichs-R. Nr. 101.10	2 1/2 % Reichs-R. Nr. 101.10	2 1/2 % Reichs-R. Nr. 101.10
	2 % Reichs-R. Nr. 101.10	2 % Reichs-R. Nr. 101.10	2 % Reichs-R. Nr. 101.10	2 % Reichs-R. Nr. 101.10

Bankaktien.

4 % Deutsche Reichsbank	152.50	4 % Deutsche Reichsbank	152.50
4 % Reichsbank	178.80	4 % Reichsbank	178.80
4 % Reichsbank	114.50	4 % Reichsbank	114.50
4 % Reichsbank	157.50	4 % Reichsbank	157.50
4 % Reichsbank	273.50	4 % Reichsbank	273.50

Banknoten.

20 Francs St.	162.22	20 Francs St.	162.22
Dollar in Gold	4.17	Dollar in Gold	4.17
Engl. Sovereigns	20.34	Engl. Sovereigns	20.34

Bankobligationen.

4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50

Bankobligationen.

4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50

Bankobligationen.

4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50

Bankobligationen.

4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50

Bankobligationen.

4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50

Bankobligationen.

4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50

Bankobligationen.

4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50

Bankobligationen.

4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50

Bankobligationen.

4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50

Bankobligationen.

4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50
4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50	4 % Bayer. Bodk. R. Nr. 100.50	100.50

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Onkel und Großonkel,

Franz Ludwig Molitor,

Wesner dahier seit 1858, im Alter von 67 Jahren, wiederholt mit den hl. Sakramenten versehen, letzte Nacht zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die zahlreichen hochw. Herren Geistlichen, die ihn kennen gelernt haben, bitten wir herzlich um das Memento im hl. Messopfer.

Beerdigung: Sonntag, 4. August, Nachmittags 1/3 Uhr, Karthaus, den 2. August 1901.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Josef Molitor, Otto Molitor.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 4. August 1901.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

5 1/2 Uhr Frühmesse.
6 1/2 Uhr hl. Messe.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Predigt und heiliges Hochamt.
9 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
3 Uhr Corporis Christi-Feier (Gast-Andacht).

Lernhalle der Karl-Wilhelmschule (Dorfstr.).

7 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt.
St. Vincentiuskapelle.
6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt und Predigt.
Liebfrauenkirche.
6 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2 1/2 Uhr Corporis Christi-Feier (Gast-Andacht).
St. Bonifatiuskirche.
6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
2 1/2 Uhr Corporis Christi-Feier (Gast-Andacht).
St. Franziskushaus.
8 Uhr Amt.
4 Uhr Dienstbotenverein.
St. Peter- und Paulskirche (Stadthof- und Bücherei).
5 1/2 Uhr Beichtgelegenheit.
6 u. 7 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
9 Uhr Hauptgottesdienst mit Festpredigt (zu Ehren des heiligen Augustinus von Hippo).

Katholische Volksbibliothek

des Vereins von hl. Carl Borromeus, eröffnet Sonntag.

St. Stefan- und Liebfrauenkirche, Novadankstrasse 12, 1/2-3 Uhr; St. Bonifatiuskirche, Grenzstrasse 7, 11-12 Uhr; St. Peter- und Paulskirche, Rheinstraße 3, 11-12 Uhr; NB. Um gefl. Rückgabe der Bücher wird gebeten.

Vergabe von Inhabereiten.

Die Arbeiten zum Abgeben des Vermögensbuchs an der Buchstraße (Mühlburg) und Verbringen derselben an das städtische Elektrizitätswerk an der Donatskirche sollen vergeben werden.

Angebote sind bis Donnerstag, den 8. d. M., nachmittags 10 Uhr, im Verwaltungsbüchlein der Stadt Gas- und Wasserwerke, Kaiserstrasse 11, abzugeben, wofür auch im 3. Stock in Zimmer Nr. 18 die Bedingungen eingehender werden können.

Stadt. Gas- und Wasserwerke
Karlsruhe.

Bankcredit, Wechselkredit, Betriebs- und Hypothek-Kapital etc. streng diskret in jeder Höhe.

28. Girsch Verlag, Mannheim.

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe.
Direktion Dr. Th. Poewe.
Sonntag, den 4. August 1901.

Boccaccio.

Operette in drei Akten von Sappho.
Anfang 7 1/2 Uhr. Aufführung 7 Uhr.
Kartenverkauf bei M. Levinsohn & Co., Kaiserstrasse 141.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil:
Josef Theodor Meyer.
Für kleine badijsche Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt:
Hermann Wagner.
Für Familien, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft:
Georg Bogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Industrie und Restauration:
Georg Bogel.
Sammlende in Karlsruhe:
Rotations-Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstrasse 42.
Heinrich Bogel, Director.

COUVERTS mit und ohne Firma Brief, Post- und Telegrammformat empfiehlt billigt die Bankdirektion der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.